

Call for Papers für ein Schwerpunktheft der
Zeitschrift für Soziologie (ZfS)

zum Thema:

Soziologie des deutschen Kolonialismus

Herausgegeben von Matthias Leanza (Basel) und Léa Renard (Heidelberg)

Fragen nach dem kolonialen Erbe stehen im Zentrum der erinnerungspolitischen Debatten der Gegenwart, wie die anhaltenden Kontroversen um die Rückgabe kolonialer Raubkunst illustrieren. Dies betrifft nicht nur ehemalige Kolonialmächte mit weitverzweigten Überseereichen wie Großbritannien und Frankreich, sondern auch Deutschland. So rückt die deutsche Kolonialherrschaft in Afrika, im Pazifik und in China, die lange Zeit von der Erinnerung an den Nationalsozialismus überlagert wurde, zunehmend ins öffentliche Geschichtsbewusstsein (Grill 2019; Terkessidis 2019; Aly 2021; Sznajder 2022). Eine kritische, quellenbasierte Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus setzte in der Geschichtswissenschaft zwar bereits in den 1960er Jahren ein (z. B. Stoecker 1960/68; Drechsler 1966; Gifford und Louis 1967; Bley 1968; Iliffe 1969; Wehler 1969; Hildebrand 1969; Hausen 1970), eine systematische Aufarbeitung ist jedoch erst seit den späten 1990er Jahren zu verzeichnen. Inzwischen liegt eine umfangreiche Forschungsliteratur vor, die den deutschen Kolonialismus in seinen verschiedenen Facetten beleuchtet (vgl. Smith 1978; Gründer 2012; Speitkamp 2014; Conrad 2019).

Bislang hat die Soziologie jedoch nur vereinzelt an diesen Debatten partizipiert. Dies mag verschiedene Gründe haben, einer davon ist sicherlich der ausgeprägte Präsentismus innerhalb des Fachs. Dennoch gibt es Studien, an denen die Soziologie anknüpfen kann. In seiner Pionierstudie leistet Trutz von Trotha (1994) am Beispiel der deutschen Kolonialherrschaft in Togo einen Beitrag zur soziologischen Theorie der Staatsbildung. Ausgehend von Heinrich Popitz' (1992) Anthropologie der Macht rekonstruiert Trotha den schrittweisen Aufbau eines Gewaltmonopols unter Bedingungen geringer Basislegitimität. Seine Analyse betont den Prozesscharakter von Macht und beschreibt idealtypisch die Handlungsstrategien der lokalen Bevölkerung, die sich auf eigensinnige Weise mit der aufziehenden Kolonialherrschaft auseinandersetzte. George Steinmetz (2008) hingegen untersucht in seiner komparativ angelegten Studie Variationen kolonialer Staatlichkeit. Anhand der „Eingeborenenpolitik“ der

Kolonialverwaltungen in Deutsch-Südwestafrika (dem heutigen Namibia), Samoa und dem Pachtgebiet Kiautschou-Bucht (Jiāozhōu) arbeitet er markante Unterschiede heraus, die mit Pierre Bourdieu (1985) habitus- und feldtheoretisch erklärt werden. Dabei führt Steinmetz die Kategorie des „ethnographischen Kapitals“ ein, um die Positions- und Anerkennungskämpfe von Kolonialbeamten und Offizieren im Feld des kolonialen Staates vergleichend zu analysieren. In seiner Untersuchung zum Genozid an den Herero in Deutsch-Südwestafrika knüpft Matthias Häussler (2018) an die beiden zuvor genannten Studien an, erweitert die Perspektive jedoch um emotionssoziologische Aspekte. Furcht und Misstrauen der deutschen Siedler gegenüber den Pastoralnomaden der Herero sowie Scham, Angst und gekränktes Ehrgefühl der Schutztruppen-Offiziere angesichts militärischer Rückschläge führten zur Eskalation der Gewalt, die nach der Schlacht am Waterberg im August 1904 in den Völkermord mündete, so seine These. Auf diese Weise entwickeln alle drei Studien komplexe historiographische Argumente, leisten im Kern jedoch einen Beitrag zur soziologischen Theorie der Staatsbildung im kolonialen Kontext.

Damit sind die thematischen und theoretischen Optionen, welche die Soziologie zur Untersuchung des deutschen Kolonialismus bereithält, bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Das geplante Schwerpunktheft der *Zeitschrift für Soziologie* soll dazu beitragen, die soziologische Aufmerksamkeit verstärkt auf diesen Gegenstand zu lenken. Ein zentrales Anliegen besteht darin, die theoretischen Ressourcen der Soziologie für die Erforschung des deutschen Kolonialismus weiter zu erschließen, indem differenzierungs-, netzwerk-, konflikt- und spieltheoretische sowie organisations-, gewalt-, rechts-, technik- und raumsoziologische Perspektiven einbezogen werden – um nur einige mögliche Zugänge zu nennen. Auf diese Weise soll das analytische Potenzial der Soziologie für die Untersuchung dieses Themas verdeutlicht und zugleich die allgemeine Debatte um zusätzliche Blickweisen und Konzepte bereichert werden.

Auch wenn das Heft nicht auf Vollständigkeit abzielt, sollen wichtige Theorieperspektiven der Soziologie vertreten sein. Um die Passgenauigkeit der Beiträge zu gewährleisten, sind zwei Aspekte zu berücksichtigen:

- (1) In Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand haben die Beiträge darzulegen, inwiefern die gewählte Theorieperspektive einen analytischen Mehrwert für die Untersuchung des deutschen Kolonialismus bietet. Welche Grenzen und blinden Flecken bestehen in bisherigen Studien? Worin liegt die spezifische Leistung des zu erprobenden Ansatzes? Umgekehrt kann in diesem Zusammenhang auch die Frage diskutiert werden, wie sich soziologische Theorien weiterentwickeln müssen, um Kolonialismus und Imperien systematisch in ihre Betrachtung moderner Gesellschaften einzubeziehen. Das Verhältnis zwischen Theorie und Empirie soll dabei durch eine wechselseitige Beeinflussung und Prägung gekennzeichnet sein: Theorien eröffnen spezifische Perspektiven auf ihren Gegenstand, während die Auseinandersetzung mit empirischem Material zu konzeptionellen Anpassungen und Innovationen führt.

- (2) Die Beiträge sollen am konkreten Gegenstand die analytische Fruchtbarkeit der gewählten Perspektive erproben. Dies kann in Form einer theoriegeleiteten Auswertung der Forschungsliteratur sowie auf Grundlage eigener Quellenarbeit geschehen. Thematische Einschränkungen und Vorgaben bestehen darüber hinaus nicht. Es soll jedoch verdeutlicht werden, wie der theoretische Ansatz den Zugang zum Phänomen strukturiert und welche neuen Einsichten dabei zutage treten. In Einklang mit dem Anliegen des Schwerpunktheftes, die theoretischen Ressourcen der Soziologie für die Analyse des deutschen Kolonialismus weitergehend zu erschließen, können die empirischen Fallstudien einen explorativen Charakter haben, um Wege für künftige Forschung aufzuzeigen.

Konkrete Beitragsvorschläge reichen Sie bitte bis zum 10.06.2025 in Form von ausführlichen Abstracts (2 Seiten) bei den Gastherausgeber:innen ein. Diese werden in einem ersten Begutachtungsschritt auf ihre thematische Passung zum geplanten Schwerpunktheft geprüft. Die Autor:innen ausgewählter Beitragsvorschläge werden anschließend gebeten, ihre Aufsatzmanuskripte bis zum 15.12.2025 bei den Gastherausgeber:innen einzureichen. Anfang 2026 wird ein Online-Workshop für Autor:innen stattfinden. Die Texte durchlaufen danach ein für die *ZfS* übliches *double-blind peer review*. Eine Publikation des Schwerpunktheftes wird für den Herbst 2026 angestrebt.

Ihre Abstracts schicken Sie bitte an:

matthias.leanza@unibas.ch und lea.renard@mwi.uni-heidelberg.de

Über die Herausgeber:innen des Schwerpunkthefts:

Matthias Leanza, Prof. Dr., ist Soziologe am Departement Gesellschaftswissenschaften der Universität Basel. Er leitet das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderte Forschungsprojekt „The World of Modernization Theory: Sociology and the End of Empire“.

Léa Renard, Dr., ist historische Soziologin am Max-Weber-Institut für Soziologie der Universität Heidelberg. Sie arbeitet aus wissenssoziologischer Perspektive zur Rolle der Statistik im Kolonialismus.

Call for Papers for a Special Issue of the
Zeitschrift für Soziologie (ZfS)
on the topic:
The Sociology of German Colonialism

Editors: Matthias Leanza (Basel) and Léa Renard (Heidelberg)

Questions about the legacy of colonialism are at the heart of contemporary debates on historical memory, as illustrated by ongoing controversies over the restitution of looted colonial art. This issue concerns not only former colonial powers with vast overseas empires, such as Britain and France, but also Germany. Long overshadowed by the memory of the Nazi era, German colonial rule in Africa, the Pacific, and China has increasingly entered public historical awareness (Grill 2019; Terkessidis 2019; Aly 2021; Sznaider 2022). While historians began critically engaging with German colonialism through archival research as early as the 1960s (e.g., Stoecker 1960/68; Drechsler 1966; Gifford and Louis 1967; Bley 1968; Iliffe 1969; Wehler 1969; Hildebrand 1969; Hausen 1970), a more systematic reckoning with this history has only gained momentum since the late 1990s. Today, a substantial body of research examines the many dimensions of German colonialism, contributing to a more nuanced understanding of the subject (see Smith 1978; Gründer 2012; Speitkamp 2014; Conrad 2019).

Thus far, sociology has played only a marginal role in these debates. This may be due to several factors, one of which is undoubtedly the pronounced presentism within the discipline. Nevertheless, there are studies on which future sociological accounts can build. In his pioneering study, Trutz von Trotha (1994) contributes to the sociological theory of state formation through the lens of German colonial rule in Togo. Drawing on Heinrich Popitz's (1992) anthropology of power, Trotha traces the gradual establishment of a monopoly on violence under conditions of weak legitimacy among the ruled. His analysis highlights the processual nature of power and, in an ideal-typical manner, describes the strategic actions of the local population as they navigated the emergent colonial regime. By contrast, George Steinmetz (2008) adopts a comparative approach to reveal variations in colonial statehood.

Examining the “native policies” of colonial administrations in German Southwest Africa (modern-day Namibia), Samoa, and the Jiaozhou Bay Leased Territory, he identifies significant differences, which he explains through Pierre Bourdieu’s (1985) concepts of *habitus* and *field*. In this context, Steinmetz introduces the notion of “ethnographic capital” to analyze the struggles for status and recognition among colonial officials and military leaders. Building on these studies, Matthias Häussler (2018) focuses on the genocide against the Herero in German Southwest Africa, a pastoralist people, incorporating insights from the sociology of emotions. He argues that fear and distrust among German settlers toward the Herero, along with feelings of shame, anxiety, and wounded honor among *Schutztruppe* officers in response to military setbacks, escalated the violence—culminating in genocide following the Battle of Waterberg in August 1904. In this way, all three studies present nuanced historiographical arguments while ultimately contributing to the sociological theory of state formation within a colonial context.

However, the thematic and conceptual possibilities that sociology offers for studying German colonialism are far from being exhausted by these studies. This special issue of *Zeitschrift für Soziologie* aims to draw greater attention to the subject among sociologists. A key objective is to further explore sociology’s theoretical resources for studying German colonialism by incorporating insights from theories of social differentiation, network theories, conflict theories, and game theory, as well as the sociology of organizations, violence, law, technology, and space—to name just a few potential avenues. Ultimately, the issue seeks to unlock sociology’s analytical potential for the study of German colonialism while simultaneously enriching the broader debate with fresh perspectives and new conceptual frameworks.

While this special issue does not aim to provide exhaustive coverage, it will showcase important sociological perspectives relevant to the study of German colonialism. To ensure that submissions align with the issue’s focus, two key aspects must be addressed:

- (1) Submissions should engage with existing research to demonstrate how their theoretical perspective adds analytical value to the study of German colonialism. What limitations and blind spots persist in previous scholarship? What specific insights does the proposed approach offer? At the same time, contributions may also explore how sociological theories must evolve to systematically integrate colonialism and empire into their accounts of modern societies. This assumes that theory and empirical research shape one another: Theoretical frameworks inform how we understand a subject, while engagement with empirical material drives conceptual refinement and theoretical innovation.
- (2) Submissions should test the analytical potential of their theoretical perspective through engagement with concrete phenomena. This may take the form of a theoretically grounded analysis of existing research or an original examination of primary sources. Beyond this, there are no thematic restrictions or methodological guidelines. However,

authors should clarify how their theoretical approach shapes the analysis of the phenomenon and what new insights emerge. In keeping with the special issue's objective of advancing sociology's engagement with German colonialism, empirical case studies may take an exploratory approach, leaving more comprehensive analyses for future research.

Please submit abstracts (1–2 pages) by June 10, 2025, to the guest editors. In the initial review phase, submissions will be evaluated for their relevance to the special issue. Authors of selected abstracts will be invited to submit full manuscripts by December 15, 2025. An online workshop for contributors will take place in early 2026. Following this, all submissions will undergo the standard double-blind peer review process of *Zeitschrift für Soziologie*. The special issue is expected to be published in fall 2026. **The journal welcomes manuscripts in English.**

Please send abstracts to:

matthias.leanza@unibas.ch and lea.renard@mwi.uni-heidelberg.de

About the guest editors:

Matthias Leanza is a professor of historical sociology in the Department of Social Sciences at the University of Basel. He leads the Swiss National Science Foundation (SNF)-funded research project *The World of Modernization Theory: Sociology and the End of Empire*.

Léa Renard is a researcher in historical sociology at the Max-Weber-Institute of Sociology, Heidelberg University. She works from a sociology of knowledge perspective on the role of statistics in colonialism.

Literatur

- Aly, Götz (2021), *Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten*, Frankfurt am Main: Fischer.
- Bley, Helmut (1968), *Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in Deutsch-Südwestafrika*, Hamburg: Leibniz-Verlag.
- Pierre Bourdieu (1985), „The Genesis of the Concepts of *Habitus* and *Field*“, *Sociocriticism*, Jg. 2, H. 2, S. 11–24.
- Conrad, Sebastian (2019), *Deutsche Kolonialgeschichte*, 4. Aufl., München: Beck.
- Drechsler, Horst (1966), *Südwestafrika unter deutscher Kolonialherrschaft: Der Kampf der Herero und Nama gegen den deutschen Imperialismus, 1884–1915*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Gifford, Prosser/Louis, Wm Roger (1967), *Britain and Germany in Africa: Imperial Rivalry and Colonial Rule*, New Haven: Yale University Press.
- Grill, Bartholomäus (2019), *Wir Herrenmenschen: Unser rassistisches Erbe: Eine Reise in die deutsche Kolonialgeschichte*, München: Siedler.
- Gründer, Horst (2012), *Geschichte der deutschen Kolonien*, 6. Aufl., Paderborn: Schöningh.
- Hausen, Karin (1970), *Deutsche Kolonialherrschaft in Afrika: Wirtschaftsinteressen und Kolonialverwaltung in Kamerun vor 1914*, Zürich: Atlantis.
- Häussler, Matthias (2018), *Der Genozid an den Herero. Krieg, Emotion und extreme Gewalt in Deutsch-Südwestafrika*, Weilerswist: Velbrück.
- Hildebrand, Klaus (1969), *Vom Reich zum Weltreich: Hitler, NSDAP und die koloniale Frage 1919–1945*, München: Fink.
- Iliffe, John (1969), *Tanganyika under German Rule, 1905–1912*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Popitz, Heinrich (1992), *Phänomene der Macht*, Tübingen: Mohr.
- Smith, Woodruff D. (1978), *The German Colonial Empire*, Chapel Hill: The University of North Carolina Press.
- Speitkamp, Winfried (2014), *Deutsche Kolonialgeschichte*. 3. Aufl., Stuttgart: Reclam.
- Steinmetz, George (2008), *The Devil's Handwriting: Precoloniality and the German Colonial State in Qingdao, Samoa, and Southwest Africa*, Chicago: The University of Chicago Press.
- Stoecker, Helmuth (Hrsg.) (1960/68), *Kamerun unter deutscher Kolonialherrschaft: Studien*, 2 Bd., Berlin: Rütten & Loening.
- Sznajder, Natan (2022), *Fluchtpunkte der Erinnerung: Über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus*, München: Hanser.

Terkessidis, Mark (2019), *Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute*, Hamburg: Hoffmann und Campe.

Trotha, Trutz von (1994), *Koloniale Herrschaft: Zur soziologischen Theorie der Staatsentstehung am Beispiel des "Schutzgebietes Togo"*, Tübingen: Mohr (Siebeck).

Wehler, Hans-Ulrich (1969), *Bismarck und der Imperialismus*, Weimar: Gustav Kiepenheuer.